

Elihu

Hinterlassene Aufzeichnungen aus der Ewigkeit



Das Motiv:

Der abendländische Mensch betrachtet in seiner christlichen Religiosität seine Bewusstheit als Hindernis auf dem Weg zur Einheit, er kann aber aus der so behaupteten „Ersünde“ der Bewusstheit nie hinaus. Das führt den aufgeklärten Menschen dazu, jeden Glauben (sofern überhaupt vorhanden) als kulturelles Gut zu betrachten und auf eine „höhere“ Ebene zu schieben, die mit dem täglichen Leben nichts zu tun hat. Doch hat uns die Geschichte oftmals gezeigt, wohin eine Existenz ohne Glauben oder ohne einer Antwort auf die Sinnfrage führt, nämlich zum Untergang dieser Kultur, da den Menschen die Zielrichtung des Lebens, die auch das Innere eines Menschen befriedigen kann, fehlt. Dieser Zivilisation geht ihre innere Kraft verloren. Was das in allen Zeiten bedeutet, ist leicht vorstellbar aber leider auch erkennbar (das hat uns auch Schiller in der Person Franz Moor vor Augen geführt). Daher ist Religion nie nur als Weltfremdheit anzusehen, sondern jede Religion, jede religiöse Einstellung jedes einzelnen Menschen ist eine psychologische „Wirklichkeit“, die für das Leben notwendig ist. (C.G. Jung meint mit Wirklichkeit jede Erscheinung, die „wirkt“).

Was wäre also zu tun?

Eine Möglichkeit könnte sein, der Mensch bräuchte sich seiner Religiosität nicht zu schämen und erkennt, dass seine Religion mit dem täglichen Leben auf das Engste zusammenhängt.

Das hat Jesus schon versucht und mitzuteilen, doch wurde er in den Himmel erhoben und ruht dort als „guter“ Geist, den man vielleicht bewundert, mehr aber meistens auch nicht. Wie lange wird es noch dauern bis Menschen sehen, dass ein liebender Gott am Kreuze hängt? Wie lange wird man noch froh sein, dass er dort oben, in sicherer Entfernung, hängt? Wann wird ihm jemand herunter helfen?

Das dürfte aber nicht nur symbolisch geschehen. Von jedem Kreuzifix müsste der Gottessohn tatsächlich, in einer besonderen Zeremonie und im vollsten Bewusstsein dieser Tat und ihrer Absichten herabgeholt werden. Erst dann könnte er in uns Menschen wirklich neugeboren werden. Sonst beten wir mit dem Kreuz den toten Gott an. Für den auferstandenen Messias haben wir bisher noch kein Symbol gefunden (sollten wir das „heidnische“ Symbol der Sonne wieder verwenden?).

Was wäre, wenn sozusagen das Neue Testament durch ein „Menschliches Testament“ weitergeführt wird. Es ist in den verschiedensten Bereichen ersichtlich, dass die Menschheit Ursachen und Wirkungen seit Anbeginn der Geschichte immer mehr vom Außen ins Innere verlegt hat. Auch Gott war, in welcher

Form auch immer, ursprünglich nur außerhalb des Menschen, ja auch außerhalb der gesamten Schöpfung. Erst der Wissenschaft und der Psychologie (also der Aufklärung) ist die Erkenntnis zu verdanken, dass Ursache und Wirkung im Menschen selbst liegen (Ursache in seinem Willen, Wirkung in seiner Beobachtung; siehe z.B. die Quantenmechanik: Die Wirkung ist vom Beobachter nicht mehr getrennt).

Jesus sagt uns, dass wir seinem Beispiel folgen sollen, dass wir ihn (Jesus) in uns aufnehmen sollen und so weiter. Auch die katholische Kirche gibt uns den Leib Christi zu essen. Das rituale Essen eines Menschen hatte jedoch immer den Zweck, dessen Eigenschaften aufzunehmen!
Wir sollen also selbst zu Gott werden.

Das bedeutet aber nicht, dass die Menschen „Gottesmacht“ erhalten, vielmehr bedeutet das eine Übernahme jeglicher Verantwortung für jeden Teil der Schöpfung, aber auch größte Demut vor jedem Geschöpf. Ist doch jeder Teil der Schöpfung ein Teil des Menschen selbst.

Dies deshalb, da nur vorstellbar ist, dass „vor dem Urknall“ (die Bezeichnung „vor dem Urknall“ wird im Buch kommentiert) alle offensichtlichen und verborgenen Erscheinungen zumindest in deren Möglichkeiten bereits vorhanden waren. Woher sollten diese sonst auch kommen? Das kann aber nur bedeuten, dass jeder vorstellbare Gedanken des Menschen auch in irgendeiner Form in einer Realität besteht, woher sollte dieser Gedanke sonst kommen? Also auch der Gedanke an Gott (und natürlich auch die Gedanken, die zur Verfassung dieses Textes führten, - sieh da!). Wir könnten also zu der vorläufigen Hypothese kommen, dass irgendetwas die „Welt“ schuf.

Diese Welt existiert seit dem Zeitpunkt auf einem physikalischen Ereignisstrahl, in dem aber Gott selbst (für den aufgeklärten Menschen) nicht mehr außen vorkommt (der ist beim Ursprung zurückgeblieben). Dieser außen nicht mehr vorkommende Gott war spürbar durch eine Einheit, die Sehnsucht nach dieser Einheit ist beim Menschen die Liebe und zwar in jeder Form. Absolute Liebe ist daher die Einheit selbst. Der Mensch war natürlich Teil des Ganzen (woher käme er sonst). Aber „vor dem Urknall“ muss jeder Teil in allen anderen Teilen enthalten gewesen sein (woher kämen die Teile sonst). Das bedeutet, jeder Teil der Schöpfung muss jeden Teil in sich enthalten.

Das führt zur unbedingten Verantwortung jedes bewussten Teiles (des Menschen) für die gesamte Schöpfung und das ist keineswegs ein hehrer Gedanke, sondern einfach logisch.

Übernimmt der Mensch nicht die Verantwortung, dann tötet er sich selbst. Diese Entwicklungsrichtung ist auch in unserem Kulturkreis zumindest vermutbar.

Um dieses Gedankenmodell zu vervollständigen muss noch angeführt werden, dass beim Vorhandensein jeder Möglichkeit „vor dem Urknall“ auch die Möglichkeit des „Nichturknalls“ existent sein muss. Und wenn die Möglichkeit vorhanden ist, muss auch eine entsprechende „Realität“ vorhanden sein. Das bedeutet aber nicht weniger, als dass der Mensch mit seinem Bewusstsein noch immer neben seiner „irdischen“ Existenz auch in der Einheit „vor dem Urknall“ existieren muss. Dass er also tatsächlich Gott ist, nämlich der in der Bibel beschriebene Schöpfer.

Es könnte möglich sein, dass das Bewusstsein eines einzigen Menschen über seine Göttlichkeit ausreicht, um andere über deren Göttlichkeit aufzuklären (jeder Teil spiegelt die Gesamtheit).

Eine Gefahr (und eine Verantwortung für jeden Menschen, der „sich auf die Suche begibt“) besteht aber darin, dass nach C.G. Jung die Individuation für den Menschen nur dann erreichbar ist, wenn vorher der so genannte „Schatten“ integriert ist, der sonst im Außen durchaus existent wird. Um also zu vermeiden, dass Gottes Schatten (das „Böse“ in der Apokalypse) wirksam wird, muss der Mensch dieses „Böse“ zuerst integrieren. In der Genesis hat der Mensch Gott als das Gute (im Paradies) definiert und gleich erscheint folgerichtig sein Schatten, die Schlange.

Carl Gustav Jung postulierte den „Schatten“, den der Mensch vor seinem Weg zur Individuation integrieren muss! Diese Integration muss durch ein Gefühl, oder zumindest auch mit einem Gefühl geschehen. Derzeit „betet“ der Mensch seinen Schatten an und so kann ein Schatten nur zu Gott werden! (Siehe auch das Singspiel „Polyphonie“ auf der Internetseite www.wolfgangwallnerf.com)

Der siebte Tag der Genesis hat noch keinen Abend. Die Zeit bis zur Nacht könnte noch genützt werden. Gott ruht nur!

In Elihu, er ist Gott!

In dir Elihu!

Willst du ihn wecken?